

Das Vaterunser (Teil II)

Dein Reich komme

von Gunnar Lammert-Türk

1. O-Ton: Schwester Ruth: Um das Kommen des Reiches Gottes zu bitten, ist eine große Sache, denke ich. Da kann man eben ganz viel damit verbinden. Das ist allumfassend so wie Gott allumfassend, allgegenwärtig, allmächtig ist, alles in allem, wie Paulus sagt. Um nicht mehr und nicht weniger bitten wir im Vaterunser.

Autor 1:

Schwester Ruth, Benediktinerin im Kloster Alexanderdorf bei Zossen, kann sich für die zweite Bitte des Vaterunser-Gebetes begeistern. Die Worte „Dein Reich komme!“ spannen für sie einen weiten Bogen, stoßen ein Fenster in eine reiche und beglückende Welt auf. Eine Welt, die unsere Alltagssorgen zurücktreten lässt.

2. O-Ton: Schwester Ruth: Die Vaterunser-Bitte Dein Reich komme zeigt mir eigentlich, dass Gott immer alles geben will. Und nicht aufhört beim guten Wetter oder bei der Gesundheit von jemandem oder beim guten Fortkommen oder dem Bestehen einer Prüfung oder was es da auch immer gibt. Sondern das alles ist darin eingeschlossen. Und mein Blick wird aber geweitet und mein Herz wird geweitet, dass ich unterwegs bin auf eine Fülle und eine Vollendung, die ich mir überhaupt noch nicht vorstellen kann, die ich mir überhaupt nicht vorstellen kann, die ich aber faszinierend finde und auf die ich mich echt freue.

Autor 2:

Weit, staunenswert, umfassend ist das Reich, um das in der Vaterunser-Bitte gebeten wird. Dabei wird unser Wohlergehen, werden unsere Fragen und Nöte nicht ausgeschlossen. Aber was haben wir uns unter diesem Reich vorzustellen, wenn wir darum bitten? Wie und wo zeigt sich die Herrschaft Gottes, zeigt sich sein Reich?

3. O-Ton: Schwester Ruth: Die Herrschaft Gottes oder Königsherrschaft Gottes, wie Jesus sie bezeichnet, die ist ja nicht räumlich zu denken, sondern die bezeichnet die Wirkung Gottes in der Welt und zwar eben hauptsächlich in den Menschen, die mit diesem Angebot der Herrschaft Gottes, des Wirkens Gottes konfrontiert werden, beschenkt werden und sich dann dazu verhalten. Und deswegen geht es eigentlich um eine personale Beziehung eines Menschen mit diesem Gott, der sich vorstellt und für das eigene Leben bedeutsam werden will und im eigenen Leben als Heil wirken will. Also Leben heil machen will, frei machen will, dass Leben gut wird - das ist das Anliegen Gottes: Heil für alle Menschen, Leben für alle Menschen, Freiheit für alle, Gerechtigkeit - das alles spielt in dieser Vorstellung von Reich Gottes ja mit.

Musik 1: William Ackerman: Garden aus „Past Light“

Autor 3:

Um nichts Geringes geht es in der Bitte des Vaterunser-Gebetes „Dein Reich komme!“ Das erbetene Wirken Gottes in uns und unserem Leben soll uns frei machen, der Gerechtigkeit Raum verschaffen, uns aus unserer Angst, unserer Verlorenheit und beklemmenden Unruhe holen. Die Psychiaterin und Psychotherapeutin Gabriele Stotz-Ingenlath sieht in diesem Zusammenhang eine Verbindung zur seelischen Verfassung des modernen Menschen.

4. O-Ton: Gabriele Stotz-Ingenlath: In der heutigen Zeit, also was ich so auch von meinen Patienten immer wieder erlebe, ist dieses autonom entscheiden müssen, also selber etwas zu machen, zu gestalten und zu verantworten, etwas, was die Menschen heute zu überfordern scheint. Immer mehr, obwohl das Schlagwort unserer Zeit die Autonomie ist: Ich mache, ich bestimme, ich habe meine Selbstbestimmung, ich habe meinen Willen. Und ich glaube, diese Bitte Dein Reich komme! impliziert so ein bisschen dieses Sichzurücknehmen, diese Demut, ich lasse da etwas geschehen, aber etwas, was gut ist, was es gut mit mir meint. Ja, Dein Reich komme, das bedeutet, da verwirklicht sich etwas Gutes, ohne mein Zutun.

Autor 4:

Das Geschehenlassenkönnen, das die Bitte „Dein Reich komme!“ anmahnt, ist einer ihrer Aspekte. Es geht überdies darum, dass die Menschen sich verändern, um das Wirken Gottes zu erfahren. „Das Reich Gottes ist in euch.“ Diese Worte Jesu meinen auch: Ihr müsst ihm in eurem Inneren Raum zur Entfaltung geben. Dazu gehört, dass der Mensch ein hörendes Herz entwickelt, das ihm die Fähigkeit gibt, Gut und Böse zu unterscheiden. Auch darum geht es in der Bitte „Dein Reich komme!“

5. O-Ton: Gabriele Stotz-Ingenlath: Gib mir ein hörendes Herz. In meinem Beruf zum Beispiel ist es sehr sehr wichtig, dass ich einfach zuhöre, nicht gleich überdeckele mit Interpretation, sondern ich höre einfach mal zu, was der Patient sagt, wie er sich darstellt, wie sich mein Gegenüber hörbar macht, zu vernehmen gibt. Das Wichtigste ist das Herz, nämlich die Empathie. Also, dass ich zuhöre mit einem Wohlwollen, mit Güte, mit Liebe, mit Weisheit. Es gibt so einen Spruch bei Paracelsus, der heißt: Im Herzen wächst der Arzt. Jeder Beruf muss irgendwie mit seinem Herz dabei sein, mit der Fähigkeit, die die Welt im Innersten zusammenhält, was eben die Liebe letztlich sein sollte, oft nicht ist, aber im Tiefsten wohl doch ist.

Autor 5:

Die Teilnahme am Geschick anderer Menschen ist nicht automatisch gegeben. Oftmals ist das Herz kein hörendes. Es verschließt sich Gott ebenso wie den Mitmenschen. Ist taub und schwach im Einsatz für andere. Es muss aufgeweckt werden. Ganz im Sinn der ersten Worte, mit denen Jesus, der das Vaterunser-Gebet gelehrt hat, aufgetreten ist: Kehrt um! Das gilt auch, wenn Menschen Heilung von psychischen Erkrankungen suchen, sagt Gabriele Stotz-Ingenlath:

6. O-Ton: Gabriele Stotz-Ingenlath: „Kehrt um und glaubt an das Evangelium! Das Reich Gottes ist nahe. Die Zeit ist da.“ Wir sagen, eine Psychotherapie, die ja eigentlich Hilfe zur Selbsthilfe ist, muss man als Voraussetzung haben, dass der Patient veränderungsbereit ist. Er muss etwas ändern wollen. Und ich glaube, fruchtbar und wirksam wird dieses gefühlte Reich Gottes in uns nur, wenn man wirklich etwas verändern will am bisherigen Leben. Also wenn da eine Kehrtwendung, ein Umdenken stattfindet und was Neues sozusagen aufbrechen kann.

Musik 2: William Ackerman: Garden aus „Past Light“

Autor 6:

Die Vaterunser-Bitte „Dein Reich komme!“ drückt auch den Wunsch aus, dass Gottes Reich, sein Wirken im Inneren des Menschen wächst. So, wie es in den Gleichnissen, die Jesus von diesem Reich erzählt hat, zum Ausdruck gebracht wird, dass dieses Reich einem Samenkorn gleich wächst und sich als Pflanze ausbreitet. Damit das im Menschen geschehen kann, muss er gewissermaßen in sich aufräumen wie ein Gärtner, muss die Erde in sich lockern, muss düngen, muss dem Samenkorn des Gottesreiches Luft und Licht verschaffen. Die Benediktinerin Schwester Ruth meint dazu:

7. O-Ton: Schwester Ruth: Wenn ich will, dass Gottes Reich in mir lebt und wächst, dann muss ich auch fragen oder mich darum kümmern, ja, wie es in mir aussieht, also wer ich bin, was ich in mich reinlasse, womit ich mich beschäftige, wofür ich mich entscheide.

Autor 7:

Das ist notwendig, damit das, was in mir angelegt ist, für das Wachsen des Reiches eingesetzt werden kann. Für die Psychiaterin Gabriele Stotz-Ingenlath kommt dabei auch die individuelle Prägung des Menschen zum Tragen.

8. O-Ton: Gabriele Stotz-Ingenlath: Bei der Wirksamkeit kam mir die Idee der Selbstwirksamkeit, die wir immer versuchen bei Patienten, zum Beispiel mit einer Angststörung, zu vermitteln, nämlich indem man sagt, geh in diese Situation und merke, du kannst sie bewältigen, es passiert nichts, du schaffst es. Du bist selbst wirksam. Trotz alledem ist das, was hier gemeint ist, ja wieder das mehr Passivische, etwas durch mich hindurch wirken zu lassen. Ja, dass das Reich Gottes, wenn es denn kommt, durch mich hindurch wirkt, indem es sich meiner bedient. Also ich verwirkliche das Reich Gottes durch die in mir, nur in mir individuell angelegten Fähigkeiten und die lass ich wirksam werden, auch nach außen hin.

Autor 8:

„Dein Reich komme!“ kann also heißen: Hilf mir, dass meine Anlagen zum Guten wirken, dass sie mit dem Wirken Gottes zusammenspielen, dass sein Reich unter Zuhilfenahme meiner Eigenheiten wirksam wird. Das Reich Gottes, das die Vaterunser-Bitte herbeiruft, übersteigt aber den einzelnen Menschen, reicht weit über die Menschen der Gegenwart hinaus. Es vereint Lebende und Tote. Insofern kann die Bitte darum auch verstanden werden als ein Verlangen nach der Aufhebung der Trennung zwischen den gegenwärtigen und den schon gegangenen Menschen.

9. O-Ton: Gabriele Stotz-Ingenlath: Wir glauben, dass diese Menschen, die wir geliebt haben, in eine unsichtbare Welt getreten sind, aber dass die unsichtbare Welt, in der sie leben, mit

der sichtbaren Welt, in der wir leben, irgendwie verquickt ist. Das ist schwer mit Worten zu fassen, aber dieses Reich Gottes, was sichtbare und unsichtbare Welt umgreift, als eines zu sehen und damit Trennungen zwischen Lebenden und Toten aufhebendes, das finde ich einen sehr schönen Gedanken. Also sehr tröstlich finde ich das.

Autor 9:

Die Bitte „Dein Reich komme!“ drückt nicht nur die Sehnsucht nach der Vollendung des Lebens aus, in der Tote und Lebende verbunden sind. Sie bringt auch das Bedürfnis zur Sprache, die Lebensverhältnisse und den Zustand der Gesellschaft zu bessern. Allerdings wäre es falsch, feste Vorstellungen von dem, wie Leben und Gesellschaft sein sollen, mit dem Reich Gottes gleichzusetzen und festzulegen: dieser Zustand ist Reich Gottes und deshalb gut, dieser ist es nicht und deshalb schlecht.

10. O-Ton: Schwester Ruth:

Dieses Urteil steht uns nicht zu. Uns ist es aufgegeben, dass wir annehmen dieses Wort: Das Reich Gottes ist unter euch. Wir dürfen tatsächlich nach Spuren des Reiches unter uns fragen. Das heißt aber in dem Sinn, dass wir unser eigenes Leben oder das Leben in unseren Gemeinschaften, im Zusammenleben mit den Leuten, mit denen wir zu tun haben: Ist da Jesus? Ist da Jesu Geist? Ist da der Geist Gottes am Werk? Oder ist er gar nicht da? Ist es geistlos oder entgegen dem, was Gott mit seinem Wirken in der Welt will?

Autor 10:

Dabei ist es wichtig, die Veränderung im Inneren des Menschen - sein Ringen um Gut und Böse - und die gesellschaftliche Dimension des Reiches Gottes - den Einsatz für die Beseitigung lebensfeindlicher Verhältnisse - nicht voneinander zu trennen. Auch, um nicht dem Wahn zu erliegen, das Reich Gottes in dieser Welt errichten zu können.

11. O-Ton: Schwester Ruth:

Reich Gottes, Himmelreich auf Erden herzustellen, weil man sich von dieser Vaterunser-Bitte dazu legitimiert sieht, ist gefährlich. Dafür gab es Versuche, und was aus diesen Versuchen geworden ist, das haben wir gesehen.

Autor 11:

So kann die Bitte „Dein Reich komme!“ und die damit verbundene Haltung auch vor zerstörerischen Gesellschaftsentwürfen und -utopien bewahren. Dein Reich ist eben nicht unser Reich oder das, was wir uns darunter vorstellen mögen. Das schließt aber nicht aus, sich um das Wirken des Reiches Gottes in unserer Welt zu bemühen, wie Gabriele Stotz-Ingenlath betont:

12. O-Ton: Gabriele Stotz-Ingenlath:

Das Reich Gottes soll einen Ort haben bei uns in der Welt. All das, was sich ändern sollte, was man ändern sollte unter dem Einfluss dieses Reiches Gottes in einem selbst, dieses Böse, die Unterdrückung, die Gewalt, die Kriege, all das, was eben in den sozialen Verhältnissen auch ganz negativ, auch wirklich böse ist, das wird in diese Bitte: Dein Reich komme! hineingenommen und muss durch uns durch strahlen, die Überzeugung, dass es ein Reich Gottes gibt. Und wir müssen es in unseren einzelnen Taten verwirklichen, auch wenn wir jetzt nicht die Revolutionäre sind, wenn wir nicht die Kraft haben, ganze gesellschaftliche Verhältnisse umzubauen, jeder an seinem Platz mit seinen Anlagen das Gute des Reiches Gottes zu

verwirklichen versuchen, sichtbar für andere. Das, denke ich, ist schon Aufgabe, das ist auch Programm. Eben Platz schaffen und verwirklichen für das Reich des Guten.

Musik 3: William Ackerman: Garden aus „Past Light“